

Liebe Geschwister,

zufriedene Menschen haben Musik in ihrem Herzen. Sie summen vor sich hin, trällern eine Melodie oder pfeifen. Leuten, die ganz in ihrer Arbeit versunken sind, hört man an, wie sie eins sind mit dem, was sie tun. Manche lassen dafür irgendwo ein Radio laufen, und wenn dann ein bekanntes Lied kommt, singen drei oder vier Männer in einer Werkstatt den Refrain mit.

Heute geht die Allianz-Gebetswoche zu Ende. Traditionell finden an vielen Orten gemeindeübergreifende Abschlussgottesdienste statt. „Miteinander Gott loben“, ist das Thema für heute. Miteinander Gott loben – wie schön! Lobpreislieder, Choräle, Gospelchöre, Flötenkreise, Posaunenchöre – darauf freuen wir uns: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja!“

Und dann kommt Corona, und Singen, ach was: alle Atemluftmusik ist verboten! Wie sollen wir denn jetzt Gott gemeinsam loben?

Die Allianz-Gebetswoche hält noch ein Thema bereit, nämlich das für die ganze Woche: „Lebenselixier Bibel“. Hilft uns das? Ist die Bibel ein Mittel, welches uns beim „Miteinander Gott loben“ nützt? Oder zumindest ein Nachschlagewerk, in dem ein geeignetes Rezept zu finden ist? Lasst uns hören auf zwei Verse (16+17) aus dem dritten Kapitel des Kolosserbriefes:

Das Wort Christi soll reichlich unter euch wohnen; in aller Weisheit belehrt euch und und bringt euch zur Vernunft; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott, von [der] Gnade erfüllt, in euren Herzen. Und alles, was ihr bewirkt, mit Worten oder mit Werken: alles im Namen des Herrn, Jesus, und dankt Gott, dem Vater, durch ihn. (Mischübersetzung)

„Singt in euren Herzen“, habe ich in letzter Zeit immer wieder in Gottesdiensten gesagt. So wie heute, habe ich jedesmal Lieder

ausgewählt, einzelne Strophen angesagt, und dann haben wir Musik dazu gehört. Oft habe ich dabei Leute hinter mir summen gehört, einmal hat auch jemand den Text mitgesprochen. Es ist gar nicht so einfach, „im Herzen zu singen“, ohne äußere Unterstützung! Obwohl: Vielleicht ist es ja auch manchem ganz recht gewesen, das gemeinsame Summen, ob nun hörbar oder stumm. Schließlich singen nicht alle gerne laut, wenn andere zuhören. Das „Singen (nur) im Herzen“, unter Corona-Bedingungen – vielleicht ist es ja viel verbindender, als wir dachten?

In einem Rundfunkgottesdienst, lange vor Corona, saß die Gemeinde auf Anweisung eng beieinander im Mittelschiff. Orgel und der Bläserchor wechselten sich bei der Begleitung ab. Wie es bei einem Rundfunkgottesdienst so ist, war beim letzten Lied bis zuletzt offen, wie viele Strophen gesungen werden. So kam es zu einer Panne: Bei der letzten Strophe setzten weder Bläser noch Orgel mit ihrem Spiel ein. Und plötzlich war zu hören, wie kräftig und einig die Gemeinde singt. Den Zuhörenden vorm Radio konnte gar nicht auffallen, dass da eine Panne passiert war. Stattdessen war der gesungene Text zu verstehen gewesen, bis in die letzten Winkel des Sendegebietes. Das hinderte den Orgelspieler und den Leiter des Bläserchores nicht, sich unbändig zu ärgern: „Das hätte nicht passieren dürfen!“ – Auf das Singe-Verbot in Corona-Zeiten angewandt: Wir können uns über die Maske ärgern. Wir können uns aber auch am gemeinsamen Summen und Im-Herzen-Singen freuen.

Vorhin haben wir vom Wein der Freude gehört. Davon, dass bei einer Hochzeit der Wein ausgeht – Skandal! Davon, dass dann plötzlich Wein da ist im Überfluss, und zwar sehr köstlicher Wein. Zieht damit die Freude ein? Nein, es wird gemeckert: Was für eine Verschwendung, an ohnehin angeheiterte Leute so guten Wein auszuschenken! Es ist wie im richtigen Leben: Wo Leute sich ständig gegenseitig Vorschriften machen, ist die Freude im Eimer. Jesus hat aber aus den Gefäßen der Vorschriften (Wasser zur Reinigung) Gefäße

der Freude gemacht (guter Wein auch und erst recht zu später Stunde). Zieht damit Freude ein? Das ist die Frage. Die Frage an uns. „Miteinander Gott loben“ – wie schnell ist das zerstört. Die Aufforderung „Singt in euren Herzen“ allein reicht nicht. Der Meckerer in Zeiten der Maske macht mir die Freude daran allzu schnell kaputt.

In den Versen aus dem Kolosserbrief steht aber nicht nur etwas vom Singen. Es steht auch etwas da vom Wohnen und vom Wirken.

„Das Wort Christi soll reichlich unter euch wohnen.“ In Corona-Zeiten sind wir sehr darauf angewiesen, dass wir es in unserer Wohnung, in unserem Haus gut aushalten. Eine Sache, mit der wir zurechtkommen müssen, ist die Fülle von Nachrichten und Mitteilungen, die wir erhalten, manchmal, weil wir es so wollen, oft auch ungefragt: Elternbriefe, Vertragsänderungen, Werbung, Nachbarschaftsgespräche, Gerüchte, Zeitungsmeldungen. Und das Fernsehen multipliziert das Ganze mit Hundert und das Internet mit Tausend. Unsere Häuser und Wohnungen haben auf diese Weise viele Mitbewohner. Das Wort Christi soll, so der Kolosserbrief, am besten schon da sein, die Stimme Christi soll schon Mitbewohner sein – und zwar in ihrem ganzen Reichtum –, bevor die anderen auch einziehen. Und die verschiedenen Mitbewohner sollen sich miteinander vertragen. Der Maßstab dafür, wer auf jeden Fall bleiben darf und wer gehen muss, wenn sich ein Streit partout nicht schlichten lässt, soll das Wort Christi sein. Streit kann es geben, deshalb: „In aller Weisheit belehrt euch und und bringt euch zur Vernunft.“ Die Stimme Christi bringt die Vernunft zum Leuchten. Die Stimme Christi macht mich bereit, mich belehren, mich bereichern zu lassen. „Das Wort Christi soll reichlich unter euch wohnen.“

Das war das Wohnen. Das passiert innen. Nun zum Wirken. Es richtet sich nach außen:

„Und alles, was ihr bewirkt, mit Worten oder mit Werken: alles im Namen des Herrn, Jesus, und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“ Nach solchem Wirken besteht Sehnsucht, eine öffentlich spürbare Sehnsucht, gerade in Corona-Zeiten. Mit (m)einem Hausarzt kam ich ins Gespräch darüber, dass zwar seit Dezember geimpft wird, was die kühnsten Hoffnungen übertroffen hat, dass es aber anscheinend kaum jemanden gibt, der dafür dankbar ist. Gemecker auch dann, wenn überraschend der Wein der Freude wieder fließt. In der Zeitung war zu lesen: „Die Zeit ist mental schon anstrengend genug, da sollten wir uns nicht permanent beäugen und übereinander herfallen. Wir sollten gnädig miteinander sein. Wir dürfen das Gönnen nicht verlernen!“ – Alles!, hört ihr? Alles – im Namen Jesu. Das erfüllt mit Dankbarkeit.

Wer bei sich zu Hause das Wort Christi wohnen hat, wer in allem Wirken, im Namen Jesu, Gott danken kann, hat geistliche Musik im Herzen. Manche summen vor sich hin, manche pfeifen, manche erwidern das Lächeln. Sie strahlen eine Einladung aus: eine Einladung zum „Miteinander Gott loben“. Amen

Jörg Herrmann, Pastor der methodistischen Gemeinde Zschopau